

Hallisches
patriotisches Wochenblatt.

Fünf und zwanzigstes Stück.

Den 22sten März 1800.

I.

Lied der Bürger.

Heil unserm König! Ihm
Sey langes Leben; Ihm
Dem Edlen Heil!
Auf Seiner Stirne thront
Die Weisheit; Güte wohnt
In Seiner Brust; Ihm Heil,
Dem König Heil!

Heil uns! Sein Vaterherz
Fühlt des Bedrängten Schmerz,
Und hilft ihm gern.
Steigt für der Armen Glück
Zu Ihm ein Flehn — Sein Blick
Gebeut, Ihm nah und fern,
Erhörung gern!

Der höchste Segen sey
Dem König! Lange freu
Sich Sein das Land!
Er schützet Recht und Bund,
Ihn singt mit Herz und Mund,
Den Blick auf Ihn gewandt
Das Vaterland.

Aus unsern Gränzen flich
 Der goldne Friede nie,
 Von Ihm bewacht.
 Doch zeucht der Held zum Krieg,
 Dann erbn' Ihn Ruhm und Sieg!
 Mit Friedrichs Geist und Macht
 Schlag' er die Schlacht.

Er, Er ist unser Lied,
 In jedem Herzen glüht
 Ihm ein Altar.
 Ihm und des Thrones Zier,
 Huldin Luifen, Ihr
 Bringt treuer Bürger Schaar
 Ihr Opfer dar.

Wohl uns! Er zieht den Kranz
 Den Lieb' Ihm weihet, dem Glanz
 Des Thrones vor.
 Drum schall' Ihm Preisgesang,
 Des Herzens lauter Dank
 Von Seines Volkes Chor,
 Ihm hoch empor!

Heil, Friedrich Wilhelm, Ihm
 Sey langes Leben! Ihm
 Dem Milden Heil!
 Hoch ist Sein Thron erhöht,
 Fest stehet er! Er steht
 Auf treuen Herzen! Heil,
 Dem König Heil!

II.

Kaiser Trajan.

Versorger armer Knaben und Mädchen.

Trajan, der treffliche römische Kaiser, welcher gegen das Ende des ersten Jahrhunderts zur Regierung kam, und den die Römer nicht aus Schmeicheley, sondern aus wahrer Zuneigung den Namen Optimus, des Besten, gaben, stiftete unter andern auch einen Fonds zur Unterhaltung armer Kinder in Italien. Er gab das Kapital von dem Seinigen. Das römische Reich hatte damals zwey Staatskassen; den Fiskus, worüber der Kaiser allein, und das Aerarium, worüber der Senat (der hohe Rath) disponirte. Die römischen Provinzen wurden in kaiserliche und in senatorische eingetheilt. Letztere verwaltete der Senat, und dazu gehörte Italien. Desto größer war die Freygebigkeit Trajans, daß er aus seiner Casse, Geld zu Versorgung der Armenkinder in einer Provinz, für die eigentlich der Senat zu sorgen hatte, hergab. Der Senat erkannte dies auch dankbar, und erhielt das Andenken der Wohlthat durch Denkmünzen. Noch iht findet man einige davon in den Münzsammlungen. Auf einer steht der Kaiser im Friedensgewande, und reicht einem Kinde, das von seiner Mutter auf dem Arme getragen wird, einige Kornähren. Ein andrer Knabe blickt zu ihm auf. Die Inschrift ist: Italiens Versorgung dankt Senat und Volk dem besten Fürsten. Auf einem andern Denkmal liest man die Inschrift: Im Namen Ulpianischer Knaben und Mädchen weihet

weihet dies der Senat (Nomine puerorum puellarumque Ulpianarum ex S. C.). Der Vorname des Kaisers war Ulpianus. Daher nannte man die von ihm versorgten Kinder Ulpianische.

Die Fonds, welche Trajan zum Besten der Kinder bewilligte, waren nicht unbeträchtlich, wie man aus einer im J. 1744 bey Piacenza gefundenen Kupfernen Tafel sieht, welche zwey Protokolle über Landgüter in drey Distrikten enthält, bey welchen einige Kapitalien des Fonds belegt, und die dafür hypothecirt wurden. Eine Obligation auf Erhaltungsgelder für Knaben und Mädchen (Pueri puellaeque alimenta accipiant) lautet darin auf 1,044,000 Sesterzien, nach unserm Gelde ungefähr 54,370 Rthlr., wovon die Zinsen 2718 Rthlr. betragen. Diese wurden angewendet für 245 ehelich erzeugte Knaben, 34 ehelich erzeugte Mädchen, einen unehelichen Knaben und eine uneheliche Tochter *). Die zweyte Obligation lautet auf 72,000 Sesterzien, oder 3750 Rthlr. Diese Zinsen wurden für 18 ehelich gebohrne Knaben und ein Mädchen angewendet. Diese Gelder waren blos für 3 Distrikte bestimmt. Solcher Distrikte gab es in Italien über 100. Nach Plinius, belief sich die Anzahl der auf diese Weise vom Kaiser Trajan versorgten Kinder auf 5000, daher das dazu bestimmte Kapital gegen 900,000 Rthlr. betragen muß. — Die Verwaltung dieser Armenfonds ward für ein sehr ehrenvolles Amt gehalten. Die nachmaligen Kaiser, Pertinax und Didius

*) Man vergleiche hiermit das ihige Verhältniß der Unehelichgebohrnen, welche die Armen-Casse zu versorgen hat.

Didius Julianus, waren solche Verwalter und Aufseher über die Armenfonds (Procuratores ad alimenta), und wenn ein großer Staatsmann starb, pflegten die Verwandten, unter andern wichtigen Aemtern, auf die Denkmale an ihren Gräbern zu setzen, daß sie in irgend einem Bezirk Verwalter der Ar- mengelder gewesen. — So haben gute Fürsten von jeher die Wichtigkeit der Armenversorgung ge- fühlt! So haben gute Staatsbürger sich von jeher gern mit diesen Geschäften befaßt!

R.

III.

Scharade.

Ist nicht die Erde unser Vaterland?
Wir alle sind auf ihr, was die zwey Sylben
nennen.
Umschläng' uns nur zwey andrer Sylben
Band,
Was könnte dann die schöne Eintracht trennen?
Das ganze Wort — sey unsre Lösung heute,
Die eines guten Königs Huld erfreute!

Die letzte Scharade war Tanzsaal.

C h r o n i k
der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

Armen s a c h e n.

Freudige Nachricht.

Er. Majestät unser theurester König und Herr, haben auf die Vorstellung der Vorsteher der Gesellsch. freyw. Armenfr., „daß zur Vervollkommenung des hiesigen Armenwesens, ein Erwerbs- und Arbeitshaus, besonders für die Jugend unentbehrlich sey, und daß sich gegenwärtig eine Gelegenheit zum Ankauf eines solchen Hauses finde,„ allergnädigst zu erklären geruht, daß Sie die erbetene Summe von Dreytausend Fünfhundert Reichsthaler, zu Ankauf, Ausbau und Einrichtung bewilligen würden, sobald nur zu dessen Erhaltung ein Fonds nachgewiesen werden könne. — Wir theilen unsern Lesern das Nähere hierüber eben so mit, wie es in der allgemeinen sehr zahlreichen Versammlung am vorigen Mittwoch mündlich geschehen ist.

Gleich nach Beendigung der am 20sten Febr. gehaltenen patriotischen Versammlung, vereinigten sich die Vorsteher in dem Entschluß, bey Er. Königl. Majestät um eine Unterstützung zu Ausführung ihres Plans nachzusuchen, und sendeten am 25sten Febr. folgende ehrenbierige Bittschrift ab:

Aller

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Erw. Königl. Majestät nahen sich die Stifter und Vorsteher der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde, mit einem Vertrauen, welches nur die Reinheit ihrer Absicht und die Ueberzeugung ihnen einflößen kann, wie sehr dem wahrhaft väterlichen Herzen ihres innig geliebten Monarchen, auch das Wohl der niederen Volksklassen am Herzen liege. Wir bitten auf das ehrerbietigste um ein gnädiges Gehör, und um die Erlaubniß, den dringendsten unsrer Wünsche an Erw. Königl. Majestät Throne niederlegen zu dürfen.

Das hiesige Armenwesen war schon seit geraumer Zeit in einer im Allgemeinen nicht zu tadelnden Verfassung. Dennoch glaubten wir, als Mitglieder des Almosencollegiums, zu bemerken, daß theils das Interesse unsrer Mitbürger, deren Beiträge unser wichtigster Fonds sind, sich verminderte, obwohl die Anzahl und das Elend der Armen vom Civil- und Militärstande, sich mit der Theuerung und Arbeitslosigkeit vermehrte; theils daß noch viel zu wenig für die wirkliche, besonders moralische Verbesserung der ärmeren Stände, und am wenigsten für die Kinder gesorgt werde. In erster Hinsicht, sahen wir einer völligen Erschöpfung unsrer Armeencasse entgegen, wenn die Wohlthätigkeit nicht aufs neue erweckt würde; in der andern konnten die zum Theil durch andre Aemter sehr beschäftigten Mitglieder des Almosencollegiums allein, auch bey dem besten Willen nicht alles ausführen.

Wir entwarfen also einen Plan, von welchem die Beilage A, die Resultate enthält *). Wir vereinigten mit uns aus der Mitte unsrer Mitbürger von allen Ständen, an 150 Personen, deren Namen die Beilage B aufzählt **). Wir wendeten uns an unser Publikum in der Beilage C ***) , und die neu eröffnete Subscription hatte, so ungünstig die Zeitumstände waren, einen so glücklichen Erfolg, daß für das erste Jahr die Summe der freywilligen Beiträge von 5200 Thlr. über 7200 gestiegen ist. Mehr als 800 Arme, ohne die Kinder einzeln zu rechnen, wurden in einzelne Pflegen vertheilt. Jeder Arme bekam seinen Aufseher und Beystand. Wir blieben zwar noch immer zu arm, um jeder Noth abzuhelfen. Aber wir hatten doch die Freude, um sehr viele Schritte weiter gekommen zu seyn.

Nur zur Ausführung eines Wunsches, der uns vor allen am Herzen liegt, und worüber die Beilage D das nähere enthält †), fehlt es uns an Kräften. Nichts vermiffen wir in unsrer Stadt so sehr, als Industrie und Erwerbsefleiß. Hunderte von Kindern wachsen im Müßiggange auf, und sehr viele Erwachsene versinken im Elend, so bald es, wie igt so häufig der Fall ist, unsern sonst so ansehnlichen Fabriken am Absatz fehlt. Diesem Uebel kann durch eine anzulegende Industrieschule und Arbeitsanstalt abgeholfen werden, worin es
an

*) Zuschrift an unsre Mitbürger.

***) Personalliste.

****) Vorstellung des Almosencollegiums.

†) Außerordentliche Beilage zum 20sten St. des Halbjährlichen patriot. Wochenblatts.

an Arbeit nicht fehlen sollte, wenn wir nur ein Haus, das sich zu diesem Zweck eignete, mit unserm Almosenamt zu verbinden im Stande wären.

Es findet sich gegenwärtig eine Gelegenheit, ein solches Haus zu kaufen. Den Anschlag der Werkverständigen enthält die Beilage E. Der Ankauf dürfte für 2000 Thlr. zu hoffen, der Ausbau und die Aptirung zu dem Zweck aber, noch auf 1500 Thlr. zu berechnen seyn.

Unsre Mitbürger, selbst viele der Aermereu, haben bisher fast alles gethan, was in ihren Kräften war. Wir können es nicht wagen, neue Ansprüche an sie zu machen, da sie sonst ermüden möchten. Aber mit vollem Vertrauen blicken wir in dieser Verlegenheit zu Ew. Königl. Majestät, als unserm Vater und Wohlthäter, dessen ernstern Willen, die Industrie im Lande zu fördern, und dadurch der Sittenlosigkeit, welche auch bey uns die Tochter des Müßiggangs ist, zu steuern, wir kennen und verehren.

Die Armenvorsteher der Hauptstadt unsrer Provinz, Magdeburg, wendeten sich im Jahr 1786 an Ew. Königl. Majestät großen Ahnherrn in einer gleichen Angelegenheit, und erhielten unverzüglich am 24sten Jul. eine Summe von 5000 Thlr. als einen Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit und als Beihilfe zur Ausführung der Idee eines freiwilligen Arbeits- und Industriehauses. Es war eine der letzten Handlungen Seines thatenreichen Lebens, deren Früchte Er nicht mehr sah. Ew. Königl. Majestät stehen, — ein Nachahmer Seiner weisen Milde — noch am Anfang einer glorreichen Laufbahn.

bahn. Lassen Sie, Allergnädigster König und Herr, auch unsre gute Stadt Halle, in deren Namen wir hier zu sprechen wagen, eine ähnliche frohe Erfahrung machen, und geruhen allergnädigst

„uns in den Stand zu setzen, unsre mit „außerordentlicher bürgerlicher Thätigkeit „betriebnen Armenanstalten, durch die An- „legung einer Erwerbsschule und Arbeits- „anstalt, besonders für die Jugend, ih- „rer Vollkommenheit näher zu bringen..“

Die göttliche Vorsehung wird unser und vieler Millionen Menschen Gebet, um die Erhaltung Ew. Königl. Majestät theuren Lebens erhören, und so werden wir in der Folge Allerhöchstdieselben durch die That überzeugen können, welcher Segen sich durch die Gewährung unsrer patriotischen Bitte über unsre Stadt verbreitet habe.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir

Ew. Königl. Majestät

Halle,

den 25sten Febr. 1800.

allergetreueste und unterthänigste

Vorsteher der Gesellschaft freiwilliger

Armenfreunde

und Mitglieder des hiesigen

Allmosencollegiums

Niemeyer. Genf. Westphal. Bassenge.

Hierauf erfolgte folgende allergnädigste Cabinetsordre, welche kein patriotischer Bürger ohne Rührung und Dankbarkeit lesen wird:

Jch



Ich will es Euch nicht verheelen, daß die außerordentliche bürgerliche Thätigkeit, womit nach den Anlagen Eurer Vorstellung vom 25ten vor. Mon. ihr sowohl selbst, als sämtliche Einwohner der Stadt Halle, die musterhafte Verbesserung der dortigen Armen-Anstalten, theils bewürkt, theils befördert haben, Mir eine ungemeyne Freude gemacht hat. Ich bin auch mit Euch überzeugt, daß zur Vollkommenheit dieser Anstalten, und damit der Nutzen der jetzigen außerordentlichen Anstrengung auch für die Nachkommenschaft erhalten werde, eine Arbeitsanstalt und eine Industrieschule, nach Eurem wohldurchdachten Plan unentbehrlich sey. Sehr gern werde Ich daher zur Ausführung dieses Plans, die zum Ankauf und Ausbau eines dazu schicklichen Hauses erbetenen Dreytausend Fünfhundert Reichsthaler bewilligen. Zuvor habt ihr nur durch die eröffnete Subscription den Fonds herbeizuschaffen und zu sichern, der zur ersten Einrichtung und Erhaltung dieser nützlichen Anstalten erforderlich ist. Ich wünsche aufrichtig, daß ihr hierin bald reüssiren möget, und bezweifle den glücklichen

Er.

Erfolg um so weniger, als Euer Eifer und die Theilnahme Eurer Mitbürger ihn verbürgen Eurem gnädigen Könige. Berlin, den 4ten März 1800.

Friedrich Wilhelm.

An die Vorsteher der Gesellschaft
freiwilliger Armenfreunde.

Es war indeß der letzte Termin, zum Verkauf des in Vorschlag gebrachten Haakischen am Bauhofe gelegenen Hauses herbeugekommen. Mehrere Mitglieder des Allmosencollegiums und andre Sachverständige urtheilten, daß es wegen seiner freyen und abgesonderten Lage, seines Gartens, seiner geräumigen Zimmer und drey darin anzubringender großen Säle, garz vorzüglich zweckmäßig sey, um eine Industrieschule und Arbeitsanstalt darin zu errichten. Es war von Werkverständigen, Herrn Baumeister Friedrich und Herrn Zimmermeister Beeck, 2805 Thlr. taxirt. Es ward daher unter der Gewährleistung eines der Vorsteher, von einem Dritten für 1950 Thlr. erstanden.

Dies durfte ohne Bedenken geschehen, da die Erfüllung der Bedingungen, welche Sr. Königl. Maj. vorgeschrieben haben, keine Schwierigkeit finden kann. „Es soll der Fonds zur Erhaltung der ersten Einrichtung herbeugeschaft und gesichert werden.“ Zu der Erhaltung wird die öffentliche Allmosencasse um so eher im Stande seyn, da die vermehrte Arbeitsamkeit hoffen läßt, daß sich die
Zahl

Zahl der Armen vermindern werde. Was aber die Einrichtung, den Ankauf von Materialien für die Industrieschule und andre Arbeit suchende betrifft, so wiederholen wir hier nochmals den schon am 20sten Febr. gethanen und zum Theil ausgeführten Vorschlag, ein Capital unter gehöriger Sicherheit durch Actien von 5 Reichsthaler herbeizuschaffen. Das, was ein jeder beiträgt, bleibt sein Eigenthum, und soll, jedoch ohne Interessen, nach und nach durch Verlosung an die Eigenthümer, in Sterbefällen aber sogleich, an die Familie zurückgezahlt werden.

Es werden zu dem Ende alle diejenigen unserer werthen Mitbürger, welche geneigt und im Stande sind, hiervan Theil zu nehmen, eingeladen,

nächsten Donnerstag um 2 Uhr

auf dem Rathhause, Selbst oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, und durch ihres Namens Unterschrift zu erklären, daß sie bereit sind, eine, zwey oder mehrere Actien von fünf Reichsthaler zu nehmen, und sobald es erfordert wird, gegen Actienscheine die unterzeichnete Summe an die dazu bevollmächtigte Commission zu erlegen. Unser guter König wünscht und hofft, daß sich auch hier noch einmal der Eifer unserer Mitbürger zeigen wird. Gewiß wird jeder gern dazu beitragen, daß dieser Landesväterliche Wunsch erfüllt, und dadurch das Besserspiel der Milde, welches Er uns gab, nachgeahmt werde! Sobald die Subscription geschehen ist, soll die Liste unmittelbar, mit den eignen Namensunterschriften, der Dankadresse an Sr. Königl. Majest. begelegt werden.

Fort-

Fortsetzung der milden Beyträge und Geschenke.
Bis zum 20sten März.

- 1) Für das Mädcheninstitut wurden 2 Thlr. durch Hrn. L. abgegeben.
- 2) In einer frohen Gesellschaft wurden 1 Thlr. 6 Gr. gesammelt, und durch den Schneidermeister Hrn. Dieß abgeliefert.
- 3) Eine andre frohe Gesellschaft sammelte 2 Thlr. 4 Gr. und überschickte sie durch den Armenvater Hrn. Jakob.
- 4) Ein braver Landmann aus D. überbrachte 5 Thlr. für die Armen.
- 5) Hr. v. K. schenkte zwey Paar Stiefeln, einige Hemden und Wäsche.
- 6) Eine an die Leinwandhändl. Frau Fischerin den Armen geschenke und bezahlte Schuld, betrug 1 Thlr. 2 Gr.
- 7) Von einem angesehenen Reichsbürger in Frankfurt am Main 1 Thlr., mit Bezeugung seines Beyfalls an der Hallischen Armenverfassung.

Nächsten Mittwoch ist Allgemeine Versammlung der Gesellschaft freywill. Armenfreunde.

2.

I n d u s t r i e .

In der in diesem Blatt zur Sprache gekommenen Sache, über den Verdienst bey der Strumpfffabrikation, haben wir noch zwey Actenstücke vorzulegen. Wir thun dies auf ausdrückliches Gesuch, und ohne alle eigne Theilnehmung an einem Streit, den wir zu beurtheilen uns nicht anmaßen. Wir haben nur einen Zweck — Gerechtigkeit, Billigkeit, Uneigennützigkeit, das heißt, echten Bürgerinn — gerade zu dieser Zeit zu befördern, wo durch theure Zeiten viele Menschen leiden. Es kann seinen Nutzen haben, daß auch solche Materien, bey denen kein Geheimniß stattfinden kann, zur Sprache kommen. Aber jede Art von Kränkung ist wider unsre Gesinnung und Absicht. Entscheiden wollen wir nichts. Jeder muß, was er unter seinem Namen geschrieben hat, zu verantworten suchen. So wird es ja unter den Gelehrten auch gehalten. Uebrigens sey hiemit diese Materie geendigt. Wir bitten uns mit allen sie betreffenden fernern Aufsätzen zu verschonen.

Die Herausgeber.

I.

Auszug aus dem rathhäuslichen Protokolle der Herren Kroll, Wiedero und Schwarz, welcher auf Veranlassung eines Hochedl. Magistrats hier mitgetheilt wird.

- 1) Ein Arbeiter kann in einer Woche liefern
18 Paar kurze Mannsstrümpfe à 1 Thlr. 6 Gr.
oder 16 Paar längere à 1 Thlr. 9 Gr.
oder 2 Duß. Frauenzimmerstrümpfe à 1 Thlr. 3 Gr.
Der

Der Meister giebt dem Gesellen für das Duzend der 1sten Sorte 20 Gr., der 2ten Sorte 22 Gr., der 3ten Sorte 18 Gr. — Servis vom Stuhl wird wöchentlich 3 Pf., für Nadeln 8 bis 9 Pf. gegeben. Die Reparaturkosten können im Jahr 3 Thlr. betragen. Eine Frau kann täglich 2 Gr. mit Spinnen verdienen.

Ein gewöhnlicher Façonmeister kann daher auf 3 Stühle, wozu er 2 Gesellen braucht, mit obiger Voraussetzung, nach Abzug aller Kosten, wöchentlich 3 Thlr. 9 Gr. 11 Pf., ein Geselle aber kann ebenfalls 1 Thlr. 8 Gr. bis 1 Thlr. 12 Gr. verdienen.

2) Die Anzahl der jährlich fabricirten Strümpfe ist von dem Ungenannten nur auf 20000 Duzend angeschlagen. Dies ist zu gering angesetzt. Nach den monatlichen Tabellen fand sich, daß im Jahre 1793 — 32703 Duzend, im Jahre 1799 — 32331 Duzend hier fabricirt sind. In den beyden Monaten dieses Jahrs, Januar und Februar, sind schon 2000 Duzend fabricirt worden.

3) Der angegebene Lohn besteht seit 30 und mehrern Jahren. Kommen außerordentliche Bestellungen, so werden wohl auf 1 Paar Strümpfe 3 Pf. mehr Lohn gegeben. Dies ist aber keine bestimmte Regel. An andern Orten, z. B. Magdeburg, hat man bey den schlechtern Braunschweiger Messen den Lohn verkürzt. Allein hier in Halle hat man sich vereinigt, bey dem alten Satz zu bleiben.

II.

Beantwortung des im 24sten Stück des patriotischen Wochenblatts befindl. Aufsazes des Strumpfffabrikanten Hrn. Schwarz jun.

Von dem Strumpfffabrikant Hrn. Carl Gottlieb Martin Schwarze jun. auf dem Neumarkt war es nicht zu erwarten, daß er so viele unrichtige Urtheile über die Eigenschaften und den Verdienst der Strumpfwürker, wie im 24sten Stück des patriotischen Wochenblatts geschehen ist, ins Publikum verbreiten würde. Wir dürfen aber von der Unparteilichkeit der Herausgeber hoffen, daß sie noch unsre pflichtmäßigen Gegenerinnerungen dem Publikum nicht vorenthalten werden.

Theils ist Hr. S. erst seit 3 Jahren Meister, und hat also wohl noch nicht die ausreichende Erfahrung, um über jenen Gegenstand richtig urtheilen zu können; theils ist sein Vorschlag zur Abhelfung des Mangels an Arbeit zu unzuweckmäßig und unzulänglich, als daß darauf reflectirt werden könnte.

Mit der Sprache eines Vielwissenden wirft Er von seinen Mitmeistern alle diejenigen, die wöchent-
Beilage zum 25. Stück. lich

lich nicht mehr als ein Duzend Strümpfe fertig zu machen, unbedingt unter die Klasse der Tagelöhne. — Ein Urtheil, welches nicht nur gegen seine Mitmeister, und gegen das ganze Gewerf höchst beleidigend ist; sondern auch beweist, daß er die Arbeit und Güte derselben nicht berechnet habe. Denn wer in seinem Leben nur ein Duzend Strümpfe gefertigt hat, müßte anders urtheilen.

So wie die Kräfte und Talente unter den Menschen verschiedentlich vertheilt sind: so ist dies auch bey den Strumpfwürkern und bey Hrn. Schwarzen der Fall. Es giebt viele unter ihnen, die theils aus Mangel an Fertigkeit, theils aus Mangel an Kräften wöchentlich bey allem Fleiße nur 1 Duzend Strümpfe fertig machen können, ohne daß man sie Faulenzer oder Tagelöhne zu nennen Ursache hat.

Wer 18 Paar fertig zu machen soll, muß sich schon sehr anstrengen, und den frühen Morgen sowohl, als den späten Abend hindurch arbeiten.

Allein die Anzahl derer, welche unter den 560 und mehreren Strumpfwürkern es auf 2 Duzend bringen, dürfte kaum 10. oder 15. seyn.

Daß ein jeder Meister für 18 Paar 1 Rthlr. 21 Gr. für seine Person verdiene, und der Verdienst

dienst der Frau und Kinder zum Brod hinreiche, ist unwahr. Der Meister muß Leute haben, die ihm vor- und nacharbeiten. Können dies nicht seine Frau und Kinder verrichten, so muß er Fremde dafür lohnen.

Außerdem aber kommt noch an Dehl, Licht, Feuerung und für Reparatur des Stuhls, auch für Servis ein Beträchtliches in Abzug, daß bey weitem der angegebene Verdienst nicht übrig bleibt.

Aus eben diesem Grunde kann man bey mehreren Stühlen den Verdienst von jedem Duzend nicht auf 10 Gr., sondern nur auf 2 Gr. höchstens 3 Gr. hoch anrechnen.

Sollte aber nach dem Vorschlage des bemeldeten Hrn. Schwarze, der Meister bey dem jezigen Mangel an Arbeit, Gesellen abschaffen; so hat er nicht bedacht, daß doch alsdann diese Leute brodlos werden, mehrere Stühle leer stehen bleiben, und sich mithin auch der Verdienst der Meister sehr verringern würde.

Wir glauben dem Publiko und unsern Mitmeistern, diese Berichtigung schuldig zu seyn, und zeigen übrigens an, daß uns gegen den Urheber jener

ner

ner Unrichtigkeiten, wegen der sich dabey erlaubten fränkenden Aeußerungen, nur der rechtliche Weg übrig geblieben sey.

Halle, den 19ten März 1800.

Johann Friedrich Riße. Obermeister.

Adam Lorenz Scharnosky. Obermeister.

3.

Gemeinnützige Vorschläge.

Da es diesmal der Raum nicht gestattet, die uns überschickten patriotischen Vorschläge über die Straßenreinigung, so wie einige andre Auffsätze einzurücken, so zeigen wir hiedurch an, daß es so bald als möglich, nach den uns darüber zugekommenen Anweisungen, geschehen soll.

4.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.
März 1800.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 4. März dem Strumpffabri-
kant Schaller ein Sohn todtgeb. — Den 6. dem
Conrector M. Nath eine Tocht. Emitie Concordia. —
Den 13. dem Hutmachermeister Heischel ein Sohn
Friedrich Christoph August.

Moritzparochie: Den 11. März dem Bürger Mohr
eine T. Johanne Friederike. — Den 15. dem Victua-
lienhändler Thiele eine Zwillingstöchter Marie Do-
rothee, und ein Zwillingesohn todtgeb.

Neumarkt: Den 12. März ein unehel. Sohn.

Glauchau: Den 14. März dem Buchdrucker Pempel
eine T. Joh. Henriette.

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. März des Strumpffabri-
kantens Schaller S., todtgeb. — Den 5. dessen
Chefrau, alt 32 J. 4 W. Lungenentzündung. —
Den 7. der Sold. Leibe, alt 22 J. Auszehrung. —
Den 8. des Sold. Leschinsky S., alt 1 J. 8 W.
Auszehr. — Den 8. des Handarb. Brandt Ehefr.
alt 43 J. 7 W. Auszehr. — Den 9. des Hutma-
chergef. Schöddler T. alt 3 J. Auszehr. — Den
9. des Invalid Hobenstädt Ehefr. alt 60 J. Ge-
schwulst. — Den 10. des Gemeinheitsmeisters Lohze
Ehefr. alt 56 J. 5 W. 3 T. Brustkrankheit. —
Den 10. der Unteroffic. Krüger, alt 72 J. Brust-
krankh. — Den 14. des Speisewirths Schwarz
T. alt 1 J. 9 W. Auszehr.

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 15. März des ehemal. Organist.
Pein T. Candida Elisabeth, alt 73 J. Auszehr.

Moritzparochie: Den 12. März der Beckergeselle
Müller *, alt 79 J. 7 M. Entkräft. — Den
15. des Victualienhändlers Thiele Zwillingsohn,
todtgeb.

Domkirche: Den 4. März des Schneidermeisters
Naack T. Marie Dorothee Caroline, alt 1 Jahr.
Jammer.

Neumarkt: Den 11. März A. D. Bahrdtin *,
alt 73 J. Brustkranth. — Den 12. J. H. R.
von Mroczek, geb. v. Knoblauch, alt 23 J.
6 M. 2 W. 1 T. Entzündungsfieber.

A n z e i g e n.

Bürger J. W. Becker giebt in meinem Verlage ein
Journal unter dem Titel: *Egyptische Blätter*, heraus,
das alle Monate 8 — 9 Bogen stark erscheint, und alles
enthält: was über den Zustand Egyptens in Frankreich
bekannt gemacht wird, alle Berichte der Gelehrten, die
Bouraparten begleitet haben, alle größere Werke, alle
Pamphlets u. s. w. Der Herausgeber wird dafür sor-
gen, daß die Uebersetzungen rein und fließend sind, und
was am meisten anlocken wird, daß sie spätestens einen
Monath nach der Erscheinung der Originale fertig sind.
Das 1ste Stück erscheint Anfangs des Aprils. Berlin,
den 1. Febr. 1800.

C. G. Schöne,
Buchhändler in Berlin.

Hey den Buchhändl. Kemmerde und Schweischke in Halle ist zu haben: Scenen aus der Geschichte Friedrichs des Großen, in 6 von verschiedenen Meistern in Kupfer gestochenen Blättern. Sie stellen Scenen dar aus dem siebenjährigen Kriege, und empfehlen sich dem Publikum vielleicht durch Auswahl derselben, so wie in der Darstellungsweise. Der Preis ist 3 Rthlr.

Hey der jetzt eintretenden Bestellzeit wird es Vielen angenehm seyn, einen Catalog der ein- und ausländischen Pflanzen, Sträucher und Bäume, welche im botanischen Garten der Universität zu Halle zu haben sind, zu erhalten. Dieser ist unter dem Titel: „Der botanische Garten der Universität zu Halle im Jahre 1799. mit Kupf. gr. 8.“, bey dem Buchhändler Kummel zu haben. Der Preis ist 14 Gr.

Hiedurch zeige ergebenst an, wie ich dies Jahr wieder Leinwand, Zwilling und Garn zum Bleichen in Schlessien in Commission nehme, und bitte um recht viele Aufträge. Auch ist wieder frische Braunschweiger Numme, die Kanne für 7 Gr. zu bekommen, bey Fr. G. Kraft auf dem Strohhoff.

Zwey ausländische Sorten Schnupstabaek, als: f. Marocco à Pfund zu 16 Gr., à Loth 7 Pfennige, und f. Ungarisch-Nappee à Pfund 14 Gr., à Loth 6 Pfen. hat erhalten der Kaufmann Chr. Fr. Voigt auf der Galgstraße.

Eine ganz neue moderne Chaise mit Verdeck, zwey- und einspännig, steht zum Verkauf bey dem Sattlermeister Knap auf dem Neumarkt an Halle.

Einen geehrtesten Publika empfiehlt sich der Zimmermeister Märker, wohnhaft vor dem Clausthore in der Witwe Frau Fischeers ihrem Hause.

Mit

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung verkaufe ich Sibirische Nacht- und Studir-Lampen, die in den Hamburger Zeitungen oft erwähnt worden, und empfehle mich damit einem hochgeehrten Publikum bestens.

Der Vortheil dieser Lampe besteht 1) darin, daß wenn sie des Nachts 12 Stunden brennt, nicht mehr als 1 Pfund Del in einem Monat darzu erfordert wird; 2) kann man allerhand Del dazu gebrauchen, ohne Geruch oder Dampf zu befürchten. — Diese Sibirische Lampe mit 3 Dochten, deren jeder verschiedene Jahre brennt, kostet 2 Nthlr.

Daß sich alles so verhält, kann ich mit Attesten vieler Käufer beweisen, und ein jeder, der sie kauft und probirt hat, kann und wird solches gerne attestiren. Bey dieser Lampe kann man alle mögliche Arbeit verrichten, z. B. Schreiben und Lesen, ohne auf irgend eine Art die Augen zu incommodiren. Uebrigens versichere ich jedem die redlichste Bedienung.

Auch sind bey mir zu haben, chemische Feuerzeuge, mit denen man ohne Stahl und Stein, Feuer und chemische Kunststücke machen kann, die hier noch nie gesehen worden. Das Stück kostet 1 Nthlr.

Lion Murket,

Königl. privilegirter Dänischer Lampen-Fabrikant in
Hamburg, wohnhaft auf dem großen Neumarkt
im weißen Hof Nro. 72.

Mein hiesiges Logis ist im goldenen Löwen.

Bey dem Kaufmann Thusus in der Märkerstraße,
ist künftige Ostern die zweite Etage zu vermietthen.

Von der Beschreibung aller Länder und Völker, wird
heute der 6te Vogen für 1 Gr. ausgegeben, bey dem Kunst-
händler Dreyßig in der Steinstraße.

Sowohl aus dem 25sten Stück des Hallischen patriot. Wochenblatts, als von verschiedenen andern Seiten, habe ich erfahren, daß die von mir im 24sten Stück gedachten Wochenblatts erschienene Widerlegung des bekannten anonymen Schreiben, von vielen eine meiner dabey gehabten Absicht ganz zuwiderlaufende Auslegung hat erleiden müssen. Das erwähnte Schreiben konnte bey Jedermann keine andere, als höchst nachtheilige Meinung von den Fabrikanten hervorbringen, und mußte deswegen für jeden Ehrliebenden derselben fränkend seyn; wie es mich denn auch zu einem Ausdruck veranlaßte, der bey den Strumpfwirker-Meistern den Verdacht erregt hat, daß ich sie damit hätte beleidigen wollen, ob er gleich, wenn man den ganzen Zusammenhang der Sache übersieht, auch keine Spur davon enthält. Jedoch, zu ihrer Beruhigung, nehme ich Alles, was nur den geringsten Schein des Anstößigen, in den von mir Gesagten, für sie haben könnte, zurück; und bedaure zugleich, daß man mich so verkennen konnte: da bey mir die beste Absicht, selbst für die Meister, zum Grunde lag; indem ich das Publikum dadurch auf den Wohlstand aufmerksam machen

wollte, in welchen sich doch unstreitig ein ansehnlicher Theil derselben befindet.

Was übrigens die Aeußerungen der einsichtsvollen Herren Rixe und Scharnoffsky betrifft, so sind sie gewiß in den Augen jedes Vernünftigen von der Art, daß sie keiner weitern Erwähnung verdienen.

Halle, den 26sten März 1800.

E. G. M. Schwarz jun.
